

Sechzehntes Kapitel.

Onkel Eugens Bibliothek und Rüstkammer.

Im Garten von Sterdynia wucherte das Unkraut, und auf Sankowo blühten die ersten Rosen.

Es war im Juni.

Ilse hatte soeben das Boudoir der Großmutter verlassen, nachdem sie ihren Gutenmorgengruß angebracht hatte, und die gnädige Frau von Zibewitz war mit ihrer Vertrauten, Madame Pipier, und Onkel Eugen allein.

„Es ist wirklich die allerhöchste Zeit, daß Ilse etwas lernt,“ ließ sich die gnädige Frau, wie so oft schon, vernehmen, mit ihrer gewohnten Leidens- und Duldermiene bequem auf der überreich mit Kissen und Decken versehenen Chaiselongue ruhend und damit beschäftigt, Konfekt, Backwerk und Eingemachtes zu naschen, eine Reihe französischer Romane neben sich auf dem kleinen Tisch. „Sie wird im Herbst bereits zwölf Jahre alt.“

„So ist es,“ bekräftigte Madame, während Onkel Eugen sich damit begnügte, mit dem Kopf zu nicken, und zwar ein wenig zerstreut, denn er war nicht ganz bei der Sache.

„Ja, sie muß ganz entschieden endlich Unterricht empfangen,“ fuhr Frau von Zibewitz hartnäckig fort.

„Ganz m e i n e Meinung,“ erklärte Madame.

Onkel Eugen nickte noch ein wenig zerstreuter als vorhin.

„Ilse's Vater hat in seinem Testament ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, daß seine Tochter eine gediegene Ausbildung erhält,“ sprach Frau von Zibewitz weiter.

„Das hat er,“ bestätigte Madame eifrig.

Onkel Eugen blieb still und stumm, in Gedanken mit den Helden Achill und Hector rund um Troja herumjagend.